



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Zeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 212.

Dienstag, den 11. September.

1855.

Die Kleinen Fragen.

R. M. Unter dem Schutze und theilweise auch in Folge der großen orientalischen Frage sind eine Menge kleinerer Fragen ausgewachsen, die, wenn die erste nicht so viele Bedenkllichkeiten beseitigt und die gesammte Diplomatie so zu sagen auf den Kriegsfuß gebracht hätte, vor der Antipathie der Kabinette gegen Alles, was die vorschriftsmäßige Ruhe stören könnte, nicht einmal zu sekundärer Bedeutung gekommen wären.

Mit Uebergehung der Sundzollfrage, durch die Bruder Jonathan in die europäische Krisis eingreifen wird, und der Spanischen Verhältnisse, die sich hoffentlich ohne Einmischung einer auswärtigen Macht ordnen werden, weisen wir heute nur noch einmal auf die Zustände Italiens und auf die Verwicklungen in Griechenland hin. Diese Verhältnisse stehen fast unmittelbar mit der orientalischen Frage in Verbindung, und ihre Ordnung nach der einen oder anderen Seite hin stärkt direkt oder indirekt die betreffende Partei der kriegsführenden Mächte.

Die Ministerkrisis in Griechenland würde längst mit Beseitigung des Herrn Kalergis ihr Ende gefunden haben, wenn Herr Kalergis nicht der devote Diener der Westmächte wäre, und wenn die Sympathien des griechischen Hofes vor Jahresfrist nicht unverhohlen auf die Seite Rußlands sich gestellt hätten; nur aus diesem Grunde ist es zu erklären, daß die Unverschämtheit des auch sonst nicht hochverdienten Kriegsministers bis jetzt ihrer Züchtigung entging.

In Italien war es bisher der neapolitanische Hof, der an Rußland einen starken Rückhalt hatte, und im Vertrauen auf die hohe Protektion die Ketten des Despotismus immer prasser anzog. Daß dies auch jetzt noch geschieht, und sogar in verstärktem Maße, dergestalt, daß man aus Neapel schreiben kann: „das Königreich gleicht einem einzigen großen Vagno“, daß überdies England und Frankreich auf ebenso leichtsinnige als zwecklose Weise zu wiederholten Malen provoziert wurden, das kann für die neapolitanische Dynastie zu keinem guten Ende führen, und wenn in Rußland selber der Zaar schon weit ist, so möchte er für den letzten Bourbon, der seinen Thron in einen Pfuhl von Blut und Thränen stellt, noch weiter sein.

Unter diesen Umständen dürfte es nicht unwahrscheinlich sein, daß in Italien sich Veränderungen vorbereiten, die für die Geschichte dieses so schwer von weltlicher und geistlicher Despotie heimgesuchten Landes von unberechenbarer Tragweite sind. Man hat auf den weder begabten noch thatkräftigen Prinzen Murat als auf einen Präidenten der neapolitanischen Krone hingewiesen, aber mit größerer Aussicht auf Erfolg und vielleicht mit Rücksicht auf die Dienste, die Sardinien gegenwärtig der Sache der Westmächte erweist, auch von Frankreich unterstützt, dürfte Victor Emanuel für Einen seiner Söhne die Hand nach einer Krone ausstrecken, deren zeitweiliger Besizer Alles mögliche ausbietet, ihrer verlustig zu werden.

Oesterreichs italienische Politik würde weder den Einen, noch den Andern ertragen können und es hat daher seinerseits Schritte gethan, um eine Aenderung in dem neapolitanischen Regierungssystem, wenn man die Wirtschaft dort so nennen darf, baldmöglichst zu bewirken. Wie man wissen will, sind diese Schritte ohne Erfolg geblieben, und die Geschichte werden sich erfüllen, — wenn die Hoffnung Italiens maßgebend ist, zu Gunsten des piemontesischen Königshauses.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 10. September. Die offiziöse „Oesterreichische Correspondenz“ meldet: Vom englischen Konsulat in Bukarest ist die Nachricht eingetroffen, daß die Südseite von Sebastopol nebst dem Malakoff am 9., nach freiwilliger Räumung durch die Russen und der Verbrennung der Flotte, von den Allirten besetzt worden sei. (Tel. Dep. d. Dstler: Jtg.)

Paris, Sonnabend, 8. September, Abends 9 1/2 Uhr. Ein Attentat hat auf den Kaiser stattgefunden, ist aber glücklicher Weise ohne Erfolg geblieben. Der Kaiser hatte sich um 8 1/2 Uhr in das Theatre des Italiens begeben. Als der erste Wagen mit den Ehrennamen am Theatre angekommen war, schob ein Italiener, anscheinend 20 Jahre alt, ein Pistol ab. Als der Kaiser später eintraf, fuhr er um das Theatergebäude herum und wurde von freudigen Zurufen begleitet. Hierauf trat der Kaiser in seine Loge ein; das Publikum empfing ihn ebenfalls mit großem Jubel. Der Italiener wurde sofort verhaftet. — Die 3% wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 66, 80 gehandelt.

Paris, Sonntag, 9. September. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß gestern ein Individuum, welches auf dem Trottoir stand, in dem Augenblicke, als der Wagen mit den Ehrennamen vor dem Eingange des Theatre des Italiens anhielt, zwei kleine Pistolen, sogar ohne zu zielen, auf den Kaiser abschob. Niemand wurde getroffen. Das Individuum schien mehr ein Wahnsinniger, als ein Mörder zu sein, und wurde unmittelbar nach der That verhaftet. — Laut Nachrichten aus der Krim hat das Feuer der französischen Artillerie eine zweite russische Fregatte eingesehert.

Paris, Sonntag, 9. September. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, durch welches die Maßregeln in Bezug

auf Nahrungsmittel bis zu Ende des Jahres 1856 ausgedehnt werden. — Ferner enthält der „Moniteur“ eine Depesche des Admirals Bruat vom 6. d., nach welcher die Allirten im asowschen Meere von Temriant bis Dolga dreihundertzehn Fahrzeuge und zahlreiches Fischereimaterial zerstört haben. Der vom Feinde zugefügte Schaden betrage mehrere Millionen. Im Golfe von Uliuf wurden Futtervorräthe verbrannt. — In der Passage wollte man wissen, daß das Attentat von einem in der letzten Zeit begnadigten Franzosen ausgeübt worden sei. Die Stimmung für die Rente war ziemlich fest. Die 3%, die Anfangs zu 66, 75 gehandelt wurde, wich auf 66, 65, hob sich aber gegen Schluß auf 66, 80. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien wurden zu 772, 50 gehandelt.

London, Sonnabend, 8. September, Abends. So eben trifft eine Depesche aus der Krim vom heutigen Tage, dem 8. d. M. ein. General Simpson meldet durch dieselbe: Gestern wurde eine zweite russische Fregatte im Hafen zerstört und fand eine große Explosion wahrscheinlich eines Magazins an der Nordseite von Sebastopol statt. Ein großes Feuer brennt inmitten der Stadt.

London, Montag, 10. September, Vormittags. Eine so eben eintreffende Depesche des Generals Simpson aus der Krim vom 8. d. meldet: Die russischen Werke wurden heute um 12 Uhr attackirt. Der Malakoff-Thurm wurde von den Franzosen genommen. Eine englische Attaque auf den Medan gelang nicht.

Orientalische Angelegenheiten.

Während die auf gewöhnlichem Wege eingegangenen Nachrichten sehr spärlich sind, melden eine Anzahl telegraphischer Depeschen Näheres über das am 5. September wieder aufgenommene Bombardement von Sebastopol und dessen Fortsetzung bis zum 8. Eine im „Moniteur“ veröffentlichte Depesche des Generals Pelissier vom 6. September 8 Uhr lautet wörtlich: „Eine große Feuersbrunst hat in der vorigen Nacht den in der Rhede von Sebastopol ankernden russischen Zweidecker „Marian“ verzehrt. Eine von unserer rechten Angriffslinie geworfene Bombe verursachte den Brand, dessen Flammen alle unsere Lager erhellten.“ — Die englischen Blätter bringen folgende Depesche des Generals Simpson: „Krim, 5. September. Unsere Batterien eröffneten ihr Feuer diesen Morgen mit Tagesanbruch. — 6. September 5 Uhr Nachm. Das Bombardement geht ununterbrochen und günstig vorwärts mit nur wenigen Unfällen auf unserer Seite. Eine russische Fregatte, die wahrscheinlich durch unsere Raketen angezündet worden war, brannte letzte Nacht im großen Hafen nieder.“ — Das „Dressd. Journ.“ bringt folgende aus Petersburg vom 9. September datirte Depesche: „Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol unter dem 7. d. M. Abends: Das vorzüglich gegen unsere rechte Flanke gerichtete Bombardement dauert Tag und Nacht fort, und wird zu Zeiten sehr stark. Wir bessern unsere Verteidigungswerke mit vielem Erfolge aus. Heute mit Tagesanbruch war die feindliche Kanonade sehr stark, wurde aber gegen 11 Uhr Vormittags schwächer.“

Weitere bis zum 8. September reichende Nachrichten aus dem verbündeten Hauptquartiere (vgl. dieselben oben) fügen hinzu, daß eine zweite russische Fregatte zerstört wurde, eine Explosion auf der Nordseite der Festung stattgefunden hatte und in der Mitte der Stadt eine große Feuersbrunst entstanden war. — Es ist anzunehmen, daß die russischen Schiffe sofort bei dem Wiederbeginn des Bombardements eine möglichst gedeckte Stellung einzunehmen suchten; wenn dennoch zwei größere Kriegsfahrzeuge in Brand gesteckt wurden, so scheint dies zu beweisen, daß die neuen Batterien der Verbündeten den Hafen von Sebastopol so ziemlich in seiner ganzen Ausdehnung bestreichen. Bekanntlich hatten besonders die zuletzt von den Franzosen an der Kiehbucht angelegten Werke den Zweck, die am 18. Juni sehr eingreifend hervorgetretene Cooperation des russischen Geschwaders für die Zukunft zu verhindern. — Beachtenswerth ist ferner die Bemerkung des Fürsten Gortschakoff, daß das Feuer mit besonderer Festigkeit gegen die rechte russische Flanke, also den Halbzirkel vom Quarantaineort bis zur Maßbatterie, gerichtet sei.

Wie der Dstler-Zeitung telegraphirt wird, ist noch am 9ten die Südseite von Sebastopol von den Russen geräumt und von den Allirten besetzt worden (vergl. oben).

Der „Russische Invalide“ bringt folgenden Auszug aus dem Kriegs-Journal des Fürsten Gortschakoff vom 6. (18.) bis zum 12. (24.) August:

Die Kanonade und das Bombardement gegen Sebastopol, die seit dem 5. August vom Feinde verstärkt wurden, dauerten mit kleinen Unterbrechungen bis zum 9. fort; von diesem Tage an bis zum 11. August incl. wurde die Kanonade allmählig schwächer, obgleich das ziemlich heftige Bombardement noch fortdauerte. Im Laufe der genannten Zeit führte der Belagerer, wie auch früher am Tage ein sehr heftiges Feuer auf die Karabelnaja-Vorstadt und die dieselben deckenden Befestigungen aus; Nachts warf der Feind eine große Anzahl Bom-

ben und Raketen in die Festung und auf die Rhede. Der Minenkrieg, der in den vorhergehenden Tagen so eifrig geführt wurde, hörte fast ganz auf; was die Arbeiten betrifft, so führte der Gegner, da er mit Ausbesserung bedeutender Beschädigungen in seinen Batterien beschäftigt war, keine neuen Approchen auf. — Die Einzelheiten des Ganges der Belagerung waren folgende: Den 6. (18.) August. Den ganzen Tag und die Nacht hindurch hörte das sehr verstärkte Feuer von beiden Seiten nicht auf; von den Wirkungen der feindlichen Batterien litten am meisten die Bastionen Kornilow und No. 3. Während der Nacht vom 6. auf den 7. August waren beide genannten Bastionen, ungeachtet der konzentrirten Schüsse des Gegners, vollkommen genügend ausgebessert und mit Tagesanbruch antworteten sie gleich stark dem Feinde, welcher die ganze Nacht mit Ausbesserung der Beschädigungen seiner Batterien beschäftigt war. Den 7. (19.) August. Die Kanonade des Belagerers, die bis Mittag ununterbrochen fortdauerte, wurde später etwas schwächer. Von den Schüssen des Gegners wurden die Werke auf der linken Flanke unserer Verteidigungslinie beschädigt; aber die zerstörten Embrasures wurden sogleich ausgebessert, besonders während der Nächte, so daß jeden Morgen alle unsere Befestigungen das Feuer von Neuem eröffnen konnten; außerdem wurden in denselben die nöthigen Querschützen errichtet. Den 8. (20.) Aug. Von Tagesanbruch bis Mittag war das Feuer sehr heftig; ungefähr um Mittag fing es an schwächer zu werden; gegen 5 Uhr Nachmittags aber begann es von Neuem besonders gegen die Bastion No. 4. Von unserer Seite antworteten die Bastionen No. 4 und 3 und die beiden angrenzenden Befestigungen dem Feinde mit solchem Erfolge, daß seine Batterien zum Schweigen gebracht wurden. Zwei von ihnen (mit 4 und 8 Geschützen auf dem grünen Berge (mamelon vert) wurden zerstört und auf der englischen Batterie von 13 Geschützen die Schanzkörbe in Brand gesteckt und der Brand, da es unmöglich war, ihn zu löschen, dauerte bis zum Auslösen des Feuers um 8 Uhr Abends. Den 9. (20.) August. Die Kanonade und das Bombardement, besonders gegen die Karabelnaja-Seite, waren schwächer als Tags zuvor. Um 9 Uhr Abends entstand durch den Zusammenstoß der Kauerposten vor der Bastion No. 2 ein falscher Allarm; in Folge dessen von der 2. Bastion ein heftiges Feuer eröffnet wurde, das sich auf die ganze linke Erstreckung unserer Verteidigungslinie ausdehnte, und von beiden Seiten über eine Stunde dauerte. Dem Belagerer gelang es in der Nacht, einen neuen halb ovalen Laufgraben vor der genannten Bastion aufzuführen. Den 10. (22.) August. Das Feuer des Feindes war ziemlich heftig; wir antworteten ihm mit großem Erfolge. Um 4 Uhr Morgens wurde aus unseren Minengallerien vor der Redoute Schwarz eine starke Sprengung ausgeführt, von welcher ein Theil der feindlichen Laufgräben beschädigt wurde. Der Belagerer versuchte aus der ovalen Tranchee vor der Bastion No. 2 zwei Approchen auszuführen, wurde aber durch unsere wohlgezielten Schüsse daran verhindert. Alle in den Festungswerken gemachten Beschädigungen wurden nach Möglichkeit ausgebessert. Den 11. (23.) August. Der Feind agirte schwächer als an den vorhergehenden Tagen; seine Arbeiten gegen die Bastionen Nr. 2 und Kornilow schritten, wegen der erfolgreichen Wirkung unserer Artillerie, nicht vorwärts. Den 12. (24. August.) Um 5 Uhr Morgens wurde von der Bastion Kornilow und den anstoßenden Werken ein konzentriertes Feuer gegen die von dem Gegner unterhalb der gewesenen Kamtschatka-Lünecke errichtete Batterie von 10 Geschützen eröffnet; nach Verlauf von 3 Stunden war diese Batterie zum Schweigen gebracht. Auf unserer linken Flanke bewegte der Feind seine vorgeschobene Kette in der Richtung nach Usenbaschik, Urkulia und Baga vorwärts; zwei seiner Bataillone und 14 bis 16 Escadrons posirten sich in dem Baidar-Thale unweit von Urkulia. — Auf den Feduchin-Bergen führte der Gegner irgend welche Erdarbeiten auf und rechts von der steinernen Brücke über den Fluß Tschernaja errichtete er eine Befestigung nach Art einer Redoute.

Vor Jenitschek erschienen am 1. August 3 Dampfschiffe, fuhr an die Stadt heran und thaten einige Schüsse auf unsere Arbeiter; am 3. August wurden von diesen Dampfschiffen Schaluppen flott gemacht, welche zweimal den in der Meerenge versunkenen Fahrzeugen sich zu nähern suchten, jedesmal aber von den Schüssen unserer Scharfschützen empfangen, zurückzuführen gezwungen wurden.

Aus Marseille, 8. Septbr., wird telegraphirt: „Der Sinai bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 30. August. Niza Pascha war zum Gesandten in Athen, Arif Pascha zum Bala ernannt und Herr Mussurus zum Range eines Beamten erster Klasse befördert worden. Es ging das Gerücht von der bevorstehenden Abberufung des Gesandten der Pforte von Paris. Der Erfolg der türkischen Anleihe hatte ein Sinken des Agio's bewirkt. Das Journal de Constantinople bestätigt die bevorstehende Ankunft eines französischen Truppenkorps an der Donau. Achmet Pascha, Befehlshaber des rumelischen Heeres, war nach der Krim abgereist, um Omer Pascha als Anführer derjenigen türkischen Streitkräfte zu ersetzen, welche

auf der Halbinsel bleiben sollen. Nachrichten aus Erzerum zufolge hatte eine russische Heersäule jene Stadt während der Nacht von der Seite, welche sie für die schwächste hielt, angegriffen, sich jedoch, nachdem sie einen General und 300 Mann durch das Kartätschen-Feuer der Besatzung eingeblüht, zum Rückzuge genöthigt gesehen; doch war Erzerum nur von unregelmäßigen Truppen besetzt, und die Hinwendung von Verstärkungen erschien deshalb rathsam. Nachrichten aus Trapezunt vom 24. August zufolge machte sich in Kars ein Mangel an Lebensmitteln fühlbar. In der türkischen Hauptstadt hatte man Nachrichten aus der Krim bis zum 28. August. Der Brief des Kaisers an den General Pelissier hatte im Heere einen lebhaften Eindruck hervorgebracht. Die Belagerungsarbeiten waren den Festungsgräben bis auf 10 Metres nahe gerückt. In Folge der großen Nähe konnten die Batterien des Malakoff-Thurmes die französischen Arbeiter nicht erreichen; nur die nach der Bai zu gelegenen russischen Batterien unterhielten noch ein einigermaßen lebhaftes Feuer. Die Artillerie der Verbündeten richtete dem Bernehmen nach große Verheerungen unter den beim Malakoff-Thurm dicht zusammengescharrten Reserve-Truppen an. Die französische Kaisergarde hatte ihre Stellung der Tschernaja gegenüber eingenommen. Man begte noch immer die Ueberzeugung, daß die Russen sich zu einem neuen Angriff auf die Tschernaja-Linie anschickten.

Die „Times“ enthält folgende telegraphische Depesche aus Southampton vom 8. August: „Das aus acht Segelschiffen und Dampfern bestehende englisch-französische Geschwader kam am 15. Mai vor Petropaulowsk an, um die Festung anzugreifen. Die ganze Besatzung war an Bord der russischen Fregatten „Aurora“ und „Diana“ entkommen, indem sie am 17. April einen dichten Nebel benutzte, um die Wachsamkeit der britischen Fregatten „Baracouta“ und „Encounter“ zu täuschen, welche die Festung seit längerer Zeit blockirten. Die Verbündeten zerstörten den Platz vollkommen und nahmen 51 Kanonen. Darauf segelten sie nach dem Flusse Amur, wohin die Besatzung sich geflüchtet hat.“

Nach Nachrichten aus Reval vom 24. August ist an jenem Tage der Großfürst Nikolajewitsch dort angekommen und von dem General Grabbe empfangen worden. — Die bei Nargen stehende feindliche Flotte belief sich in den letzten Tagen nur noch auf 68 Fahrzeuge, unter denen 20 Transportschiffe und 2 Yachten, während am 5. August die Zahl der Wimpel 107 betrug.

Berlin, vom 11. September.

Seine Majestät der König haben Allernädigt gerubt: den bisherigen Geheimen Justiz- und Appellationsgerichts-Rath Bloewer aus Köln zum Ober-Tribunals-Rath zu ernennen; dem Appellationsgerichts-Rath Reidenis zu Marienwerder den Charakter als Geheimen Justiz-Rath zu verleihen; den Landgerichts-Rath Salm aus Saarbrücken zum ständigen Kammer-Präsidenten bei dem Landgerichte in Aachen; so wie den Staats-Prokurator Schmitz in Cleve zum Appellationsgerichts-Rath in Köln; und den Staats-Prokurator Busch in Aachen zum Ober-Prokurator bei dem Landgerichte in Cleve zu ernennen; den Rechts-Anwalten und Notaren von Hamm in Cobfeld und von Wieck in Dorsten, so wie dem Rechts-Anwalt Ellerbeck in Brede den Charakter als Justiz-Rath; dem gleichem dem Departements-Kassen- und Rechnungs-Revisor Beckel in Münster den Charakter als Rechnungs-Rath; und dem Kreisgerichts-Sekretair Ronneberg zu Münster den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 10. September. Se. Majestät der König hat die Absicht, den Übungen der 6. Division beizuwohnen, aufgegeben und ist demgemäß gestern Nachmittag nicht nach Treuenbriegen abgereist.

Die Rückkehr des Finanzministers Freiherrn von Bodelschwingh wird spätestens zum nächsten Freitag erwartet.

Der diesseitige Bundestagsdeputirte, Herr v. Wismark-

Die Scenen in Louisville.

New-York, 14. August. In den letzten Tagen trafen ausführlichere Nachrichten über die Gräueltaten ein, welche am 6. bei einer Wahl in Louisville in Kentucky von den Know-nothings und den Nationalisten überhaupt gegen die Ausländer verübt wurden. Diese Ausfälle überrufen an Fanatismus und feiger Grausamkeit Alles, wodurch in neuester Zeit der amerikanische Name besetzt wurde.

Schon früh besetzten die Know-nothings die Polls (Wahlorte) und suchten jeden am Stimmen zu hindern, der sich nicht als einen der Ihrigen ausweisen konnte. In der sechsten Ward wurden die Ausländer nicht allein von den Polls getrieben, sondern auch brutal mißhandelt. Um das Courthaus herum postirten sich während des Tags Rotten jenes rohen Gesindels, das unter dem Namen der Knowdies in Amerika zahlreich genug ist. Dieses Vorgehen war nichts grade Neues und nur eine sonst auch vorkommende hangreifliche Illustration der amerikanischen Wahlfreiheit. Gegen 11 Uhr Vormittags brach die Aufregung in blutige Gewaltthaten aus. Die in der Shelbystraße fortgeführten Deutschen flüchteten in ein Haus, wobei mehrere der Letztern verwundet wurden. Bei diesem Getümmel soll ein Deutscher nach einem Wagen geschossen haben, worin ein Herr und eine Dame saßen, auf einen andern vorbeifahrenden Wagen soll ebenfalls von den Deutschen geschossen worden sein. Die Gegner der Know-nothings halten den Bericht über diese Scenen für ein falsches Gerücht, worüber man indeß noch nicht entscheiden kann. Die nationalliberalen Berichte möchten natürlich die Veranlassung der Gewaltthatigkeiten den Ausländern zuschreiben. Hierauf stürmte ein zahlreicher Haufe Amerikaner nach der Shelbystraße, wo sie aber von den Deutschen mit einer Salve empfangen wurden. Drei Polizisten wurden verwundet, die Deutschen aber endlich in die Flucht geschlagen. Nun begann das Zerstörungswerk. Zunächst ward in einem deutschen Kaffeehaus Alles zertrümmert, worauf der immer stärker anwachsende Haufe nach dem Hause eines gewissen Kizler zog, wo ebenfalls Alles zertrümmert ward, obgleich Kizler sich an

Schönbhausen, ist am 6. Abends wieder in Frankfurt a. M. eingetroffen.

Die „Fr. C.“ widerlegt verschiedene von dem „Univers“ verbreitete Nachrichten, unter Anderem stellt sie die „Glaubhaftigkeit“ der Nachricht, „die preussische Regierung wolle, nachdem sie von ihrem alten Wunsch, in Berlin einen päpstlichen Nuntius residiren zu sehen, gänzlich zurückgekommen wäre, gegenwärtig alle in dieser Richtung gemachten Anerbietungen zurück“, in Abrede.

Für den sehr umfangreichen Ausfuhrhandel, der von den preussischen Fabriken mit Waffen aller Art getrieben wird — sagt die B. V. Z. — ist es nicht ohne Wichtigkeit, daß die spanische Regierung durch eine vom 9. Juli d. J. datirte Verordnung den Einfuhrzoll auf einfache Flintenläufe, einläufige Flinten und doppelte Pistolenläufe auf ungefähr die Hälfte des gegenwärtigen Betrages herabgesetzt hat.

Vom 1. October ab beginnt auf dem sogen. Brieskower See, welcher in die Oder mündet, die Erhebung eines Hafens- und Lagergeldes von allen Schiffsgesäßen und Flößen, welche den Winterhafen benutzen. Die Benutzung dieses Hafens von den auf der Oder fahrenden Schiffen wird meist geboten, um vor dem Eisgange oder Hochwasser, oder auch während des Eisstandes auf der Oder Schutz zu suchen.

Vom 11. bis 13. September tritt in Heidelberg eine Generalversammlung der Gustav-Adolph-Vereine zusammen. Wie man dem „Fr. J.“ schreibt, werden sich „die Freunde der Berliner protestantischen Kirchenzeitung“ nach den Tagen von Heidelberg am 14. September in Auerbach (an der Main-Neckar-Eisenbahn) versammeln.

Nach einer der geographischen Anstalt von Justus Perthes in Gotha zugegangenen telegraphischen Depesche ist Doktor H. Barth am 8. Septbr. wohlbehalten in Marseille eingetroffen.

Aus der Provinz Schlessen. Die „N. D. Z.“ theilt den Wortlaut einer von dem katholischen Pfarrer Menzel zu Wabstatt durch den Druck veröffentlichten Wundergeschichte mit, nach welcher ein dortiger 75 Jahr alter Häusler Auszügler von seiner seit zwei Jahren gebatnen Taubheit auf beiden Ohren bei dem Anhören der Missions-Predigten geheilt worden ist.

Koblenz, 8. September. Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen ist gestern Nachmittag nach Bingen gereist, woselbst höchstwahrscheinlich dem Bernehmen nach bis zum künftigen Montage zu verweilen und von dort aus einige Ausflüge in die Umgegend zu machen gedenkt.

München, 7. September. Die Eröffnung des Landtages wird in Folge eines Unwohlseins des Königs erst am 15. d. M. stattfinden können, da der König einen hohen Werth darauf legt, diesmal den Landtag in Person zu eröffnen.

Schweiz.

Genf, 1. September. Das Genfer Unterstüzungs-Komitee für die Visperthaler hat eine Rundreise durch jene schwer heimgesuchten Gegenden vollendet, und veröffentlicht nun seine dort gemachten, wenig tröstlichen Beobachtungen. Größer noch als der an den zerstörten Bohnhäusern, Kirchen u. s. w. angerichtete Schaden sind andere, auf den ersten Blick weniger ins Auge fallende Verluste. Hierher gehören die mit Felsenstrümmern bedeckten Weinberge, Felder und Wiesen; die auf den Weiden von herabstürzendem Steingerölle erschlagenen Kühe und Schafe, die hauptsächlichste Nahrungs- und Wohlstandsquelle jener Gegenden. Hierher gehören auch die künstlichen Wasserleitungen, welche das Wasser, das unentbehrlichste Lebensbedürfnis für Menschen, Thiere und selbst der Vegetation, von den Bergen herabführten, an deren Herstellung Generationen arbeiteten, und die nun zertrümmert daliegen. Dort sind Brunnen verschwunden, hier neue Quellen, selbst in den Kellern der Häuser, entstanden; an andern Orten wieder Stümpfe und Erdschichten. Was aber ganz besondere Besorgungen erregen muß, das ist die unzweifelhafte Wahrnehmung, daß der äußere Berghang auf dem rechten Ufer der Visp, zwischen St. Nikolaus und Stalden, mit den hohen Wäldern, die ihn bedecken, aus den Felsen, die durch ihre Schwere den Sturz beschleunigen,

nichts beteiligt, nicht einmal das Haus verlassen hatte. Auf der Straße hatte sich inzwischen ein Kampf entsponnen, wobei ein Deutscher getödtet ward, andere verwundet wurden. Von Kizler's Haus zog der Haufe nach der deutschen katholischen Kirche, um dieselbe in Brand zu setzen, was aber der Mayor durch seine Dazwischenkunft zu verhindern wußte; man untersuchte indeß die Kirche, um zu sehen, ob kein Pulver in derselben verborgen sei.

Schon zogen die Tumultuanten nach einem Spritzenhaus ab und verübten auf dem Wege dahin nur kleine Excesse, so daß es den Anschein hatte, als wenn das Schlimmste vorüber wäre, als eine Kanone mit Bemannung nebst etwa fünfzig mit Bayonnetflinten bewaffneten Leuten die Straße heraufkam. Dieser Haufe, der vom Kapitain Stone angeführt ward, zog nach der Jeffersonstraße und setzte die große Brauerei eines gewissen Armbruster in Brand. Sie soll ihm 25,000 Dollars gekostet und er überdies 1200 Dollars in Gold, Silber und Papieren durch das Feuer eingeblüht haben. Die Arbeiter in der Brauerei wurden verwundet. Als Vorwand dieser Zerstörung ward angegeben, es sei aus der Brauerei auf Amerikaner, die einen Deutschen verfolgten, geschossen worden. Auf eine anstoßende Brauerei ward vergebens Feuer gelegt, eine Fabrik demolirt und ein gewisser Fris in die Brust geschossen. Einige andere Häuser deutscher Familien wurden beschädigt und zwei deutsche Läden geplündert. Ein Karrenmann ward schwer verwundet. Außerdem wurden verschiedene Gebäude niedergebrannt und mehrere Deutsche mißhandelt und verwundet. Ich übergehe die Details, um die ärgeren Excesse hervorzuheben.

Ein Irlander ward von einem großen Haufen Amerikaner wie ein wildes Thier gejagt und geschossen. Er starb am folgenden Morgen. Ein anderer Irlander, der friedlich am Courthaus vorüberging, ward von ungefähr dreißig Know-nothings angefallen und mit schweren Knütteln furchtbar zerschlagen, so wie mit einer Feugabel verwundet. Hierauf ward er noch obenein ins Gefängniß gesetzt.

Im untern, vorzüglich von Irländern bewohnten Theil der

endlich mit seinen Weiden und Sennblüthen sich gegen das Thal herabbewegt. „Von oben nach unten“, fährt der Bericht fort, „auf die durchschnittliche Breite von einer halben und eine Länge von fast einer Stunde ist der Boden zerklüftet, bald durch kaum bemerkbare Spalten, wie von einer Messerflinge hervorgebracht, bald wie von einer riesigen Pflugflur gezogen, bald wie durch Bomben aufgewühlt. Die Bewegung geht so schnell vor sich, daß wir am Montag keine Spur mehr von einem Wege entdeckten, auf dem wir Sonntags gegangen waren und der längs des Gebirges hinkief. Der Anblick dieses großen Mißgeschicks eines ganzen Bezirks, der nach und nach zu Grunde geht, stößt die ernstesten und ach! allzu gegründeten Besorgnisse ein!“ So lange die trockene Jahreszeit dauert, wird diese Bewegung langsamere Fortschritte machen; kommt der Regen oder gar der Schnee, so ist es nur zu wahrscheinlich, daß diese Erd- und Felsmassen sich in das Bett der Visp, welches unglücklicherweise hier gerade sehr enge ist, stürzen und einen ungeheuren See entständen lassen werden, der mit gleicher entschlicher Gefahr die oberhalb wie unterhalb jenes neu entstandenen Dammes gelegenen Gegenden bedroht. Der Bericht schließt mit einer eindringlichen Aufforderung zu fernerer Hülfleistung. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Sept. Die Verhältnisse mit Neapel hatten zu einer neuen Flugschrift bezüglich Siciliens Anlaß gegeben. Dieselbe enthielt eine vergleichende Zusammenstellung der Art und Weise, wie Frankreich und England sich seit 1800 gegen Sicilien benommen haben, und diese Vergleichung war keineswegs schmeichelhaft für England, das nicht ausgehört hat, die Sicilianer zur Unabhängigkeit aufzureizen, sie jedoch völlig im Stich ließ, als ihre Sache schlecht zu geben schien. Die Flugschrift sprach sich daher am Schlusse zu Gunsten eines französischen Protektorats aus. Sie ist aber nicht ins Publikum gelangt, sondern auf Befehl des Ministers in der ganzen Auflage beim Verleger, dem seine Kosten ersetzt wurden, in Beschlag genommen worden. Dieses geschah nicht aus Rücksicht für Neapel, sondern einzig Englands halber, dem man nicht den leichten Grund zur Beschwerde geben will. — Oesterreich soll über seine jetzigen Verhältnisse in Italien in großer Unruhe sein. — Die Triester und österreichischen Blätter, die mit Hrn. v. Bruck in Beziehung stehen, haben seit einiger Zeit die Sprache geändert; sie zeigen sich den Bestmächten sehr abgeneigt und sehr gut gestimmt gegen Rußland. Unserer Regierung ist dieses nicht entgangen; sie hat Beschwerde geführt, und ihre Klagen tragen dazu bei, die bereits erschütterte Stellung des Hrn. v. Bruck noch mehr zu bedrohen.

Paris, 8. September. Aus Rücksicht für Oesterreich wird die italienische Flugschrift „Murat und die Bourbonen von Neapel“ in Frankreich nicht zum öffentlichen Verkaufe zugelassen, und die Independance Belge wurde mit Beschlag belegt, weil sie das darin enthaltene Schreiben Murat's veröffentlicht hatte. — Die Depesche Pelissier's hat guten Eindruck gemacht, indem sie beweist, daß unsere Geschosse ein russisches Schiff in der Bucht von Sebastopol zu erreichen vermochten.

Nach Briefen aus Florenz ist der Großherzog von Toskana in seiner Antipathie gegen den Westen so weit gegangen, nicht zu gestatten, daß sein Sohn, der bekanntlich etwas liberale Gesinnungen hat, die Pariser Ausstellung besuche.

Die Abend-Patrie berichtet: „Als die Königin Victoria auf ihrer Perreise nach Paris Boulogne verlassen hatte, bemerkte sie, daß sie ihr Lieblings-Hündchen dort zurückließ, und drückte ihr großes Bedauern darüber aus. Der Kaiser that, als ob er an diesem schmerzlichen Vermisfen Antheil nehme, ließ aber sogleich den elektrischen Telegraphen und den Dampf in Bewegung setzen, und als die Königin in ihr Boudoir in St. Cloud trat, erblickte sie zuerst ihr Schooßhündchen, das ihr ganz lustig entgegenhüpfte. — Der General Lorencey und der Oberst Lieutenant Douay, die beide dieser Tage aus der Krim zurückkehrten, wurden dazu durch die schweren Wunden genöthigt, die sie vor Sebastopol davontrugen. Ihr Befinden stöße übrigens keine Besorgnisse mehr ein.“

Italien.

Aus Turin vom 1. September wird geschrieben: Seit

Stadt begannen die Mord- und Brand-Scenen am späten Nachmittag. Wer dieselben thätlich begonnen habe, ist noch nicht völlig entschieden. Ich will nicht unterlassen anzuführen, daß neuerdings hiesige anglo-amerikanische, aber den Know-nothings nicht geneigte Blätter zu dem Schluß kamen, die Bürger ausländischer Geburt seien allerdings von den Know-nothings vom Stimmen abgehalten worden, hätten aber, dadurch erbittert, wirkliche oder angebliche Know-nothings thätlich angegriffen, verwundet, einige getödtet und somit den Tumult angefangen, allein nach drei anglo-amerikanischen Blättern aus Louisville — Times, Courier und Democrat — schossen die Ausländer erst dann, als die Know-nothings über Deutshe und Irlander herfielen und sie aufs Grausamste mißhandelten; es war also nur Nothwehr, kein Angriff. Bei der jetzigen gedrückten Stellung der Ausländer und ihrer Minorität ist auch schwer glaublich, daß sie die Gewaltthätigkeiten sollten begonnen haben. Indes würde es vergeblich sein, schon jetzt bei so widersprechenden Berichten ein abgeschlossenes Urtheil über die Sache abzugeben. Nach bisherigen Berichten verfolgte ein Amerikaner einen Irlander bis nach einem Haus in der Mainstraße; dort ward der Amerikaner von dem Irlander erschossen; ein anderer Amerikaner, der dem ersten beistehen wollte, ward von dem Irlander Barret in den Hinterkopf geschossen. Hierauf ward Barret von den Amerikanern ergriffen, geschossen und aufgehängt, bevor er aber tot ward, herabgenommen und ins Gefängniß geschleppt, wo er in der Nacht starb.

Gegen 8 Uhr Abends ward der Häuserblock an der Ecke der Main- und ersten Straße vorzüglich von Irländern bewohnt) von einem großen bewaffneten Haufen umzingelt, eine Kanone in der Straße aufgestellt, und zunächst ein Eckhaus in Brand gesetzt, worin zwei Söhne eines Irlanders verbrannten. Das Feuer dehnte sich auf zwölf Häuser aus, die dem Irlander der Patria Quien gehörten, welcher in einem dieser Häuser wohnte. Quien ward von den Amerikanern geschossen, geschlagen und hierauf verbrannt. Auf der andern Seite der Mainstraße gingen ebenfalls zwei Häuser in Flammen auf.

einiger Zeit macht eine Flugschrift, welche den Titel: „Die italienische Frage, Murat und die Bourbonen“, führt und für deren Verfasser der ehemalige neapolitanische Minister Salicetti, ein genauer Freund des Prinzen Lucian Murat, gilt, großes Aufsehen. Nach einer Reihe allgemeiner Betrachtungen über die Freiheit und Unabhängigkeit Italiens zieht das Pamphlet einen Vergleich zwischen der Regierung des Königs Joachim und der bourbonischen Regierung, welcher zum Nachtheile der letzteren ausfällt. Erstere wird als eine Fortschritts-Regierung, letztere als eine reaktionäre geschildert. Was den Prinzen Lucian Murat, den Sohn des Königs Joachim, betrifft, so stellt der Verfasser ihn als einen Mann dar, welcher von denselben Gesinnungen zu Gunsten Italiens befeelt sei, wie sein Vater, als einen Freund der Freiheit und Demokratie, als einen Feind der Jesuiten und Haupt der Freimaurer. Die Flugschrift schließt mit folgenden angeblichen Briefe des Prinzen Lucian Murat an seinen Neffen:

„Lieber Neffe! Weil es mir, gleichwie dir, scheint, daß ich die einzige mögliche Lösung bin, so habe ich mir jede Initiative unterzogen. Sehr thöricht ist derjenige, welcher wähnt, daß bloß deshalb, weil er an den Stufen des Thrones geboren ist, die Krone ihm gehöre, und daß man ein ganzes Volk in derselben Weise als sein Eigenthum ererbe, wie man ein einzelnes Privatmann eine Perle. Wenn Italien nicht ruft, so werde ich stolz sein, ihm zu dienen. Ich wage sogar zu behaupten, daß es keinen Anderen finden wird, der ihm besser dienen wird, als ich. Seine Feinde sind die meinigen, und eine fürchterliche Rechnung haben wir unter uns abzumachen. Sollte aber Italien eine andere Wahl treffen, so gehören ihm nichts desto weniger meine besten Wünsche, und ich bin bereit, für sein Wohl meinen letzten Blutstropfen zu vergießen. Glückliche der von Italien Erforene! Seine Aufgabe ist sehr leicht. Halte an dich und vergiß nicht jenes wahre Wort, welches, wenn schon alt, darum doch nicht weniger gut ist: Noblesse oblige!“

Ganz der Meinung: L. Murat.
Aus Turin, 3. Septbr., wird der Independance Belge geschrieben: „Mehr als je ist die Rede von der Reise des Königs Victor Emanuel nach Frankreich und England. Obgleich in dieser Beziehung noch nichts definitiv feststeht, so scheint doch die Reise außer Zweifel zu sein. Man will wissen, der König werde von seinem militairischen Hofstaate und von dem Cavaliere Massimo d'Azeglio, dem ehemaligen Minister, begleitet werden. In der vorigen Nacht starb der Graf Avet, ehemaliger Justizminister des Königs Karl Albert. Seit 1848 hatte er völlig zurückgezogen von den Staatsgeschäften gelebt.“

Dem Mailer Semaphore wird aus Neapel und Mailand mitgetheilt, daß man in Oberitalien ernstliche Besorgnisse wegen eines Aufstandes hegt. In Brescia sollen sehr viele Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Großbritannien.

London, 8. September. An Stelle des verstorbenen General-Majors Sir Arthur Wellesley Torrens ist Major Claremont, welcher einige Zeit lang dem Generalstabe des französischen Krim-Heeres beigegeben war, zum britischen Militair-Kommissar in Paris ernannt worden. — Das Linienschiff Neptune (120 Kanonen) hat den Befehl erhalten, Anstalten zu treffen, um so schnell wie möglich in See stechen zu können. Das Gerücht will wissen, dieses Schiff sei nach Neapel bestimmt. Es sollen heute zwei neue Kanonenboote, Tisdler und Plover mit Namen, vom Stapel gelassen werden. Auf dem Dampfer Nipon sollen sich dieser Tage zu Southampton 1000 Mann nach dem Orient einschiffen. Die Regierung geht mit dem Plane um, im Heere ein Korps von Ingenieuren für das Kleingewehrfeuer zu organisiren. Die Stärke desselben soll sich fürs Erste auf etwas mehr als 200 Mann belaufen. Der zur Bildung dieses Korps gewählte Ort ist Hythe.

Wie bereits gemeldet, traf die Königin vorgestern Abends in Edinburgh ein. Die Reise dorthin von London hatte 10 1/2 Stunden gedauert. Die Fahrt war mithin ziemlich rasch zurückgelegt worden, obgleich unterwegs in Folge des schlechten Zustandes des Zuges, welcher die königlichen Gäste ausgenommen hatte, allerlei Störungen vorgekommen waren und sogar ein Unfall, welcher einem Menschen das Leben kostete. Die Alpen, in Bezug auf welche irgend etwas verabsäumt worden sein mußte, geriethen nach einiger Zeit in eine so starke Erhitzung, daß die Königin sich bei ihrer Ankunft in Darlington genöthigt sah, den Wagen zu wechseln. Ein Eisenbahn-Arbeiter, welcher

während der Zug in Bewegung war, dem Uebelstande durch Einschmieren der Räder abhelfen wollte, kam mit dem Gitter einer Brücke in Berührung und erlitt so heftige Verletzungen, daß er kurz nachher starb. Gestern früh ward die Reise von der schottischen Hauptstadt weiter nordwärts über Stirling, Perth, Forfar und Aberdeen fortgesetzt. In Balmoral traf die Königin um 7 Uhr Abends ein. Seit drei Jahren ist daselbst an der Errichtung eines neuen Schlosses an Stelle des alten, nicht hinreichend bequemen Gebäudes gearbeitet worden, und wenn der Neubau auch noch nicht vollendet ist, so ist er doch bereits so weit fortgeschritten, daß die königliche Familie in dieser Saison ihre Wohnung darin aufschlagen kann. Die Einrichtung der königlichen Gemächer ist eine höchst einfache.

Asien.

Aus Hongkong wird dem Univers geschrieben, daß die kombinierten französisch-englischen Geschwader Anfangs Juni den Hafen von Nangasacki verließen, um über Jafotaba nach Kamisacka zu gehen. Am Tage der Abfahrt schon und nach kaum sechsständiger Fahrt lief der französische Dampfer Colbert auf ein Riff und nahm solchen Schaden, daß er nach Schanghai zurückgeschickt werden mußte, weil er als unfähig erkannt wurde, den Feldzug mitzumachen. Die Russen sind gleichfalls nicht müßig gewesen, sie haben Korea einen Handels-Vertrag abgenötigt und verlangen von Japan die Abtretung eines Hafens. In Korea soll es sogar zum Blutvergießen gekommen sein; in Betreff Japans aber setzt man die Anwesenheit des Admirals Putiatin in Nangasacki mit der Abtretung des Hafens in Verbindung. Der englische Admiral erlitt auf der Rückfahrt bei Simoda Schiffbruch, wo er von den Japanesen aufgenommen wurde.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 11. September. Wir erhalten so eben von Berlin aus über die Ereignisse vor Sebastopol folgende authentische Nachricht, die sich auf eine telegraphische Depesche des Fürsten Gortschakoff selbst stützt. Nach derselben haben die Franzosen siebenmal den Sturm unternommen, sechs mal ohne Resultat; — erst mit dem 7ten Sturm auf waren sie Herren des Platzes und die russische Besatzung war dadurch genöthigt, die Südseite von Sebastopol zu räumen. —

* Wie die „Kreuz-Ztg.“ hört, sind die Wahlen zum Hause der Abgeordneten, welche bekanntlich wiederum nach der Wahlverordnung vom 30. Mai 1849 stattfinden, von dem Ministerium des Innern nun ausgeschrieben worden, und zwar soll die Wahl der Wahlmänner am 27. d. Mts., die Wahl der Abgeordneten aber am 8. nächsten Monats stattfinden.

** Das mehrfach erwähnte A. Seydellsche Dampfschiff, dessen eiserner Kumpf hier auf dem Bleichholm erbaut, während die Maschine (mit rückwirkender hydraulischer Kraft) in Schottland gefertigt wurde, befindet sich seit Freitag voriger Woche, nachdem zuvor die Maschine eingesezt worden, auf dem Wasser. Noch fehlt ihr der Kessel und wird das Schiff, um denselben aufzunehmen, nach dem Eisenbahn-Vollwerk hinausgelassen, wo vermittelst eines starken eisernen Krans derselbe eingehoben werden soll. Demnächst dürfte eine Probefahrt zu erwarten sein.

** Der „Geiser“ trifft um 11 Uhr mit 16 Passagieren von Kopenhagen hier ein.

** Bis heute sind an der Cholera erkrankt 612, wovon 133 genesen, 330 gestorben und 149 sich noch in der Behandlung befinden. Innerhalb 24 Stunden erkrankten 23, 2 genesen, 4 starben und 17 blieben noch in der Behandlung. Die Sterblichkeit hat daher bedeutend abgenommen.

* Ueber die neue Konkurs-Ordnung enthält die Berliner „Zeit“ folgenden Artikel:

Die wichtigste prinzipielle Unterscheidung der neuen Konkursordnung gegen die alte besteht darin, daß die Vermögensinsuffizienz des Schuldners nicht nachgewiesen zu sein braucht, um die Konkursöffnung einzutreten zu lassen. Dies war früher die erste und notwendigste Bedingung, selbst in dem Falle, wo die Provisation auf Konkurs von dem Schuldner selber ausging.

Ferner genügt einfach die Thatsache der Zahlungs-Einstellung, um den Antrag auf Konkurs zu begründen. Geht der Antrag von dem Schuldner aus, so genügt dieser allein; erfolgt er aber von Seiten eines Gläubigers, so muß er mit Beweismitteln unterstützt werden. Die Eröffnung des Konkurses erfolgt, ohne formelles Erkenntnis, lediglich durch einen Beschluß des Gerichtshofes, und erst im Laufe der weiteren prozessualischen Erörterung geschieht die Einstellung der Insuffizienz.

Es leuchtet von selbst ein, wie richtig dies ist. Zwischen der Provisation und dem Erkenntnis, das den Konkurs eröffnete, lag sonst eine mehr als hinreichende Zeit für den Schuldner, um über seine Vermögensverhältnisse nach Nachtheil seiner Gläubiger zu verfügen. War endlich das Erkenntnis da, so fanden dagegen noch die gesetzlichen Rechtsmittel offen, so daß, einem böswilligen und skandalösen Schuldner gegenüber, der Konkurs von vorne herein ein überaus langweiliger Weg zur Befriedigung war.

Die Bestimmung der Instruktion über die Anzeige der Zahlungs-Einstellung enthält die nachstehende wichtige Vorschrift: „Weldet sich

ein Handelsmann, Schiffshaber oder Fabrikbesitzer mündlich oder schriftlich mit der Anzeige der Zahlungs-Einstellung, so hat der Gerichtsvorstand die protokolllarische Vernehmung desselben durch einen richterlichen oder einen geeigneten Subalternbeamten sofort zu veranlassen. Bei der Verhandlung ist die Erklärung des Gemeinschuldners über die Zahlungs-Einstellung zu erfordern; es sind die Bilanz und die Handlungsbücher entgegenzunehmen, oder es ist, wenn deren Ueberreichung nicht erfolgt, die Erklärung des Gemeinschuldners über die Hinderungsgründe herbeizuführen; endlich ist in Ermangelung einer Bilanz der Gemeinschuldner über seine Vermögens- und Verhältnissverhältnisse im Allgemeinen zu vernehmen, so weit dies ohne Aufenthalt in der Sache geschehen kann. Die Handlungsbücher müssen in der Regel von dem Gemeinschuldner in dem Gerichtsstelle vorgelegt und zur gerichtlichen Verwahrung übergeben werden. Ist jedoch die Zahl oder der Umfang der Bücher erheblich, so kann die Uebergabe auch in der Weise stattfinden, daß der Gemeinschuldner dieselben in seinem Geschäftsstelle zur Verfügung stellt und der Deputirte sie hier unter gerichtliche Sperrung nimmt.

Die Meldung des Schuldners zum Konkurs kann also zwar schriftlich geschehen; sie muß aber demnächst, um rechtlichen Zug zu haben, zum gerichtlichen Protokolle anerkannt werden. Sie muß, was für geeignete Fälle zu merken notwendig ist, folgendes enthalten: 1) die Erklärung des Schuldners über die Einstellung seiner Zahlungen; die Angabe, ob er eine Bilanz überreicht hat oder, wenn dies nicht der Fall, die Erklärung über die Hinderungsgründe, so wie die etwaigen Angaben über seine Vermögens- und Verhältnissverhältnisse im Allgemeinen; 2) die spezielle Benennung und Bezeichnung der übergebenen Handlungsbücher, ferner die Erklärung, ob und welche Bücher der Schuldner außerdem noch geführt hat und weshalb deren Uebergabe unterblieben ist; 3) die Beschreibung des äußeren Zustandes der Bücher, so wie den Vermerk über die erfolgte Schließung derselben und das dabei beobachtete Verfahren.

Der Konkurs-Eröffnungs-Beschluß, welcher von dem Dirigenten der Gerichtsabtheilung unverzüglich zu veranlassen, wird von mindestens drei Richtern gefaßt. Er muß noch an demselben Tage expedirt werden und spätestens am zweiten Tage darauf in den einschlägigen Blättern die Publicität erlangt haben. Der Eröffnungsbeschluß soll begleitet sein: a) von dem Erlaß des offenen Arrestes; b) der Bestellung eines provisorischen Verwalters der Konkursmasse; c) der Erwägung darüber, ob der Schuldner zu verhaften, oder wenn er sich in Haft befindet, ob er darin zu belassen ist; d) der Verfügung wegen Beschlagnahme der Immobilien und der Siegelung des Mobilien-Vermögens, so wie der Schriftstücke des Schuldners.

Man ersieht hieraus zur Genüge, welche angelegentlichste Sorge die Instruktion für die schleunigste Sicherstellung der Interessen der Gläubiger nimmt. Es wird danach die Möglichkeit vorhanden sein, daß bereits am dritten Tage nach Anbringung der Provisation die Konkurs-Eröffnung nebst dem offenen Arrest in den öffentlichen Blättern steht. Im Vergleich zu dem bisherigen Verfahren ist das eine fabelhafte Schnelligkeit.

Die Instruktion nimmt aber auch noch durch sonstige Dispositionen für das Beste der Gläubigerschaft Bedacht. Dabin gehört die Bestimmung im §. 13 wegen Bestellung des „einstweiligen Verwalters“ der Konkursmasse oder, nach dem technischen Ausdruck des alten Gesetzes, des Interims-Kurators. Derselbe braucht kein Rechtsverständiger zu sein, Zuverlässigkeit und Geschäftskennntnis sind die Eigenschaften, auf welche bei der Auswahl zu sehen. Die Wahl kann auf einen Rechts-Anwalt fallen, aber sie muß es nicht. Wo Handelskammern oder kaufmännische Korporationen bestehen, da wird den Gerichten empfohlen, sich mit diesen in Kommunikation zu setzen, um die Personen, welche zur Führung der Verwaltung von Konkursmassen geeignet und bereit sind, im Voraus zu ermitteln.

In der Kompetenz der Gerichte wird übrigens durch die neue Konkurs-Ordnung nichts geändert. Die Konkursachen gehören auch weiterhin zum Ressort der Stadt- und Kreisgerichte, beziehungsweise der Kreisgerichts-Deputationen. Die Wirksamkeit des neuen Gesetzes beginnt mit dem ersten Oktober dieses Jahres.

Produkten-Berichte.

Stettin, 10. Septbr. Wetter: schön, klare Luft, Wind N. Weizen, sehr fest, loco gelber schwerer pr. 90spf. 130 Ebr. zur Saat bez. u. Br., do. 88,89spf. pr. 90spf. 120, 122 1/2, 123, 125 Ebr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 88,89spf. Durchschnitts-Qualität 118 Ebr. bez. und Gd., pr. Frühjahr 88,89spf. 119 Ebr. bez.

Woggen, sehr fest, loco 85,86spf. 83 Ebr. bez., pr. September 77 1/2, Ebr. bez. und Br., pr. Sept.-Oktobr 76 1/2, Ebr. bez., pr. Oktobr.-Novbr. 75 1/2, Ebr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. 75 Ebr. Gd., pr. Frühjahr 76 1/2, 77 Ebr. bez. u. Gd.

Gerste, unverändert, loco 75spf. 52 Ebr. zu machen. Erbsen, große loco 75 Ebr. bez., kleine 71 1/2, Ebr. bez. Rüdöl still, loco 19 Ebr. Br., 18 1/2, Ebr. Gd., pr. September-Oktbr. 18 1/2, Ebr. Br., 18 1/2, Ebr. Gd., pr. Oktober-November 18 1/2, Ebr. Br., pr. November-Dezember do.

Spiritus, behauptet, loco ohne Faß 8 1/2, % bez., pr. Septbr.-Oktbr. 9 1/2, % Br., pr. Oktbr.-Novbr. 10 % Br., pr. Novbr.-Dezbr. 10 1/2, % Br., pr. Frühjahr 10 1/2, % Brief

Die Bewohner aller dieser brennenden Häuser wurden niedergeschossen, wenn sie dem Feuer enttrinnen wollten. Eine Anzahl tödlich Verwundeter kehrte in die brennenden Häuser zurück, indem sie lieber in den Flammen umkommen, als sich den Amerikanern ergeben wollten. Es war fast unmöglich, die Häuser zu verlassen, ohne auf der Straße getödtet zu werden. Wie viele Menschen in den Häusern schläglic verbrannten, ist noch nicht ermittelt. Anfangs wurden nicht eben viele halbverbrannte Leichname gefunden, später muß man aber eine große Masse Knochen unter den Trümmern von Ruins Häuser entdeckt haben, denn man schreibt unterm 10. aus Louisville, die Knownothings suchten das Gerücht auszuwahren, diese Masse Knochen seien Hund- und Schweineknochen. Es ist aber wahrscheinlich, daß viele Menschen dort verbrannt sind, denn in den zwölf in einer Reihe niedergebrannten Häusern wohnten fünfundsachtzig irische Familien, und während die Häuser in vollen Flammen standen, sah man Männer, Weiber und Kinder in Verzweiflung die Hände ringen; allein sobald sie den Nordbrennerroiten zu Gesicht kamen, ward nach ihnen geschossen. Es scheinen während des Feuers und der Megelei Szenen vorgekommen zu sein, die auf wahrhaft viehische Rohheit der beteiligten Amerikaner schließen lassen. So berichtet ein Korrespondent des „Indianapolis Sentinel“:

„Männer, die aus den brennenden Häusern stürzten, Frauen, welche ihr Bettzeug und Hausgeräth retten wollten, wurden angefallen und ihr Angst- und Todesgeschrei ward mit höhnischem Grinsen beantwortet. Ich sah, wie eine arme irische Frau mit einem kleinen Kinde um den Hals, die ihr Bett zu retten suchte, niedergeschlagen und ihr Bett verbrannt ward. Die Knownothings riefen ihr höhnisch zu: „Den Papst wolle ihr verkehren! Wir wollen euch lehren, daß Amerikaner Amerika beherrschen!“

Die Brut der Rowdies und Jungen, welche bei den Nordbrennereien thätig waren, rühmte sich ihrer scheußlichen Thaten. Sie wußten nicht, sagten sie, wie viele sie getödtet hätten, aber sie hätten jeden Irlander niedergemacht, den sie gesehen hät-

ten. Sogar Prediger sollen sich beteiligt haben, indem sie die Jugend fanatisch zu Gewalt und Mord anfeuernten. Amerikanische Weiber sollen während der Aufregung gesagt haben: Sie wünschten, daß jeder Deutsche, jeder Irlander und alle ihre Kinder niedergemacht, und daß alle Katholiken zu Fleischstücken zerhackt würden.

Der Mayor reitete allerdings eine katholische Kirche, allein es hat sich doch herausgestellt, daß der Mayor, der Stadtrath und die Polizei den Knownothings zugethan, vielleicht mit ihnen verbündet waren. Auch nach der Wahl war die Sicherheit für die Ausländer keineswegs hergestellt. Banden von Rowdies zogen durch die Straßen. Der Louisville Anzeiger vom 8ten schreibt: „Tod und Jode ist alles um uns her, die Geschäftlosigkeit entmuthigt, und wenn der Bürger ausgeht, hat er sich daran zu erinnern, daß er sich zu bewaffnen hat. Hunderte gedungener fremder Kosaker machten ihre parouillen durch die Straßen. Louisville bietet vielleicht das erste Beispiel in Amerika dar, wo man sogar nach der Wahl und nach dem Sieg der herrschenden Partei Wirtheschaften und Läden geschlossen halten muß, damit sie von Rowdies nicht ausgeplündert werden.“ Uebrigens soll es den Knownothings nur durch jene Schandthaten gelungen sein, ihre Wahlen durchzusetzen. Die blutigen Szenen von Louisville erinnern an die Juden-Verfolgungen unserer finsternsten Zeiten des Mittelalters.

Wiederum Hunderte von Deutschen und Irländern wanderten aus. Viele trafen in St. Louis an. Man schreibt von dort: Täglich langen neue Schaaren ein. Sie schilderten die Austritte in Louisville noch weit ärger als die Presse, und sagten unter anderm, in der achten Ward hätten die Amerikaner manche Irländer bei den Weinen ergriffen und mit den Köpfen gegen die Mauern der Häuser geschlagen, bis ihnen das Gehirn herausprigte. Auch eine amerikanische Auswanderungs-Kompagnie soll sich gebildet haben, um Louisville zu verlassen.

Ich habe mich hier bemüht, die hauptsächlichsten bekannt gewordenen Thatsachen zu berichten und muß daher verschiedne

andere Gegenstände übergehen, z. B. die neuesten Bemühungen der Knownothings in der Parteibildung, Oberst Kinney's Ankunft in Nicaragua, das neue Depot für Landung der Einwanderer u. s. w.

Die Knownothings scheinen als organisierte Gesellschaft seit ihrer Spaltung in Philadelphia allerdings Rückschritte gemacht zu haben, der Fanatismus der Nationalisten aber eher heftiger als schwächer geworden zu sein. So ist am 3ten zu Indianapolis in Indiana ebenfalls ein Krawall zwischen Deutschen und Nationalisten vorgefallen, und die neueste Plattform der Knownothings von Massachusetts drückt neben Beschlüssen gegen Ausbreitung der Sklaverei ganz entschieden Nationalismus aus. Kurz, es sieht Amerika bis zur nächsten Präsidentenwahl noch eine sehr verworrene und vielleicht gewalthätige Zeit bevor. (A. Z.)

* Um die Central-Fontaine im Industriepalast drängt sich ein dichter Damenkreis. Zwei dieser Besucherinnen, eine Engländerin in reiferen Jahren und eine Französin im reizensten Alter haben eben über einen Gegenstand ihre Meinung ausgetauscht. Das Gespräch wird weiter geführt und wird allmählig immer vertraulicher. Die Britin findet Gefallen an der graziösen Parisierin. Die Sprache kommt endlich auf Haus und Familie. Die Französin blinzelt mit ängstlich suchendem Auge durch die auf- und niederwogende Menge und ruft: Wo werd' ich nur Eward wiederfinden? — Eward! Ihr Gatte heißt also Eward? Entgegnete die ältere Dame, indem sie dabei ihres Sohnes denkt, der denselben Namen trägt und den sie seit einem Jahre zu sich zu lassen verweigert, seit er England verlassen und sich in Frankreich mit einem jungen Mädchen ohne Rang, ohne Familie vermahlt hatte. Ah, da ist er! ruft jetzt die junge Frau, das ist ein glücklicher Zufall. — Wie, Pauline, Du in Begleitung meiner Mutter? ruft der junge Eord. — Die alte Engländerin stößt einen Schrei der Ueberraschung aus; nachdem sie sich wieder gefaßt, richtet sie an ihren Sohn die erste Frage: Dieses junge Mädchen also ist es, das Du wider mein Verbot geheiratet? — Ja, Mutter, aber wie kommt ihr beide zusammen? — Fort! Fort! ruft die Mutter, indem sie, am Ehone angelangt, dem Ausfuhrer winkt. — Alle Drei? fragt der Sohn ängstlich. — Alle Drei! lautet die Antwort. Auch ich will Ewas von der Ausstellung nach Hause bringen — eine liebe Schwiegermutter.

